

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abv.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgehaltene 3mm hohe [Bett]-Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entfällt der Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmgebühr für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 65

Dienstag, den 30. Mai 1933

26. Jahrgang.

Der Sieg der nationalen Revolution in Danzig

Die Nationalsozialisten haben die absolute Mehrheit errungen — Präsident Raushning über den neuen Kurs

Stagerrat-Geist

„Der erste gewaltige Hammer Schlag ist getan, der Nimbus der englischen Welt Herrschaft geschwunden.“

Dieses Wort findet sich in dem Dank an die deutsche Flotte, den Kaiser Wilhelm II. nach der Seeschlacht am Skagerrak unseren blauen Jungens abstattete. Es war wie eine Schicksalswende, als Einzelheiten von dieser gewaltigen Seeschlacht, von dem Zusammentreffen der deutschen und der englischen Hochseeflotte in der Nordsee bekannt wurden. Die englische Flotte wird nie aus dem Buch deutscher Heldensagen gelöscht werden können; denn hier siegte der Geist über die Masse, siegte Heldentum über Ueberheblichkeit. In dieser Seeschlacht am Skagerrak bewies Deutschlands Kriegsschiffe, daß der Geist, der in ihr steckte, ganz dem entsprach, was das deutsche Volk von seinen blauen Jungens erwartet hatte. Denn darüber besteht wohl kaum ein Zweifel: die junge deutsche Kriegsmarine war nicht nur ein Stiefkinder des damaligen Kaisers, sie war der Stolz und das Selbstgefühl des deutschen Volkes. Schon manches Heldentum hatte sie geleistet: wo sie auch immer erschien, im kleinen oder großen Verband, immer war sie Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit, besonderer Achtung, wenn sich auch da und dort im Ausland Mißgunst, Neid oder gar Furcht bemerkbar machte. Sie trug deutschen Namen, deutsche Tüchtigkeit und deutsches Vorwärtstreben über die Weltmeere bis in die fernsten Gebiete der alten und der neuen Welt.

Und als dann bei Ausbruch des Krieges sich sehr bald auch England auf die Seite unserer Gegner stellte, da mußte man, daß es zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen der deutschen und der englischen Kriegsschiffe kommen würde. Man war sogar davon überzeugt, daß die Weltmeere beherrschende Flotte Großbritanniens sehr bald eine Klärung der Seemachtverhältnisse herbeiführen würde dadurch, daß sie in ihrer übermächtigen Stärke die im Verhältnis kleine deutsche Flotte in ihren Häfen aufsuchte und zum Kampfe zwingen würde.

Fast volle zwei Jahre hat es gedauert, bis es zu dieser Auseinandersetzung kam. Nicht die deutsche Flotte verlor sich, wie man in ihren Wänden, wie die Engländer es damals darzustellen versuchten, sondern gerade die englische Flotte verlor sich in der Auseinandersetzung mit der deutschen Hochseeflotte. Wiederholt hatten es deutsche Schiffe unternehmen, die englische Flotte in ihren Stützpunkten aufzulockern und sie in schneidigen Jalousienattacken immer zu schädigen. Es sei nur an die Vernichtung von drei englischen Kreuzern durch unseren unvergleichlichen Weddigen mit seinem U-Boot „9“ erinnert, oder an jene zahlreichen Einzelaktionen von Hilfskreuzern, die fast die gesamten Flotten in Atem hielten.

Der 31. Mai 1916 zog herauf. Ein sonnenheller Maien- tag, der schon in früherer Morgenstunde die deutsche Flotte mit klarem Kurs nach Norden auf großer Fahrt sah. Nichts deutete darauf, daß dieser Weg im Donnergebrüll und Pulverdampf zur Reize gehen würde. Als aber am Nachmittag in der fünften Stunde die auf dem linken Flügel auftretenden kleinen Kreuzer erst lange Rauchfahnen feststellten und bald darauf leichte feindliche Streikräfte ausmachten, da gab es wohl auf allen Schiffen der deutschen Flotte nur einen Gedanken: „An an den Feind!“ Mit höchster Eile ging es dem Gegner entgegen, alles darauf bedacht, die feindliche Flotte zum Kampf zu stellen. Und dieser brach mit der ersten Salve der schweren Artillerie 5.49 Uhr an. Hart war das Ringen, ungleich die Kräfte. Was aber bei dem Gegner an Zahl der Schiffe und Schwere der Artillerie überlag, wurde ausgeglichen durch die Vorzüglichkeit des Materials und wurde überboten durch den unvergleichlichen Selbstenmut, mit welchem Führer und Mann um den Sieg rangen. Bis zur hereinbrechenden Nacht dauerte der Kampf. Trotz eines überlegenen und, wie man zu sagen muß, tapferen und kampferprobten Gegners bewachte am Schluß das deutsche Hochseegewader das Kampffeld. Die Engländer hatten sich angesichts ihrer schweren Verluste und der Ungewißheit über den Ausgang der Fortsetzung des Kampfes von dem deutschen Geschwader gelöst und waren in den schützenden Hafen zurückgekehrt.

Die Schlacht am Skagerrak hat den Nimbus der Un- überwindlichkeit der Flotte des stolzen Albions und von der Beherrschung der Weltmeere reiflos zerstört. Deutsches Heldentum, das sich seit zwei Jahren Weltfriede bereits an allen Fronten des Weltkriegsschauplatzes hundert- und hundertfältig hervorzuzeigen hatte, erlebte in dieser Seeschlacht, der einzigen dieser Art während des Weltkrieges, eine Steigerung, wie sie kaum die Geschichte irgendeines Volkes zu verzeichnen hat. Das war deutscher Geist im Kampf um deutsche Freiheit, um deutschen Sieg und deutsche Ehre, wie er die Millionen deutscher Kämpfer erfüllte, die dem Feind das Betreten geistigen deutschen Bodens verweigerte.

gestellt werden und unsere blauen Jungens in feierlicher Wachparade am deutschen Ehrenmal unter den Bänden den gefallenen Kameraden die militärischen Ehren erwiesen. Die damals starben, gab es allen und unserer kleinen Marine im besonderen ein Vermächtnis hinterlassen und das heißt: „Treu bis zum Tode für Deutschland, Freiheit Vaterland!“

Der große Sieg

Völlig neue Lage in Danzig

Danzig, 30. Mai.

Nach der vorläufigen amtlichen Berechnung werden sich die Mandate im neuen Danziger Volkstag folgendermaßen verteilen:

	(bisher)
Nationalsozialisten (davon 1 Jungdeutscher)	38 13
Kampffront Schwarz-Weiß	4 10
Zentrum	10 11
Sozialdemokraten	13 19
Kommunisten	5 7
Polen	2 2

Die Deutsch-Danziger Hausbesitzerpartei, die als einziges Ueberbleibsel der liberalen Mitte in den Wahlkampf gegangen war, hat kein Mandat erzielen können.

Es erhielten insgesamt Stimmen: Nationalsozialisten 107 335, Sozialdemokraten 38 193, Kommunisten 14 766, Zentrum 31 339, Kampffront 13 595, Deutsch-Danziger Hausbesitzerpartei 976, Jungdeutsche Bewegung 1698, Polen (Liste 8 und 9) 6738. Wahlberechtigt waren 233 793; insgesamt wurden abgegeben 215 793, davon waren gültig 214 550, ungültig 1153. Die Wahlbeteiligung betrug 92,3 Prozent; es wurden 1991 Wählerstimmen ausgegeben.

Neue Erfolge — neue Aufgaben

Die Danziger Wahlen sind in einer Ruhe und Ungestört- heit verlaufen, die den Unglückspropheten in West- europa wieder einmal Unrecht gegeben hat. Alle Alarm- gerichte, mit denen man die Stimmung im Hinblick auf diese Wahlen gegen den Nationalsozialismus und gegen Deutsch- land überhaupt einzunehmen suchte, haben sich als völlig unbegründet erwiesen. Die nationalsozialistische Bewegung hat in Danzig einen Erfolg errungen, der proportional noch größer ist als bei den Reichswahlen im Reich. Sie ist damit für die Politik im Freistaat allein maßgebend und verantwortlich ge- worden. Daß sich die Führer der Bewegung in Danzig der besonderen Aufgabe bewußt sind, die sie aus den eigenarti- gen internationalen und staatsrechtlichen Verhältnissen er- gibt, haben bereits die Erklärungen bewiesen, die sie anfangs des Monats gegenüber dem Völkerverbundskommissar abge- geben haben. Auch die mißgünstigen Kreise des Auslandes werden sich daran gewöhnen müssen, daß der National- sozialismus in dieser besonders gefährdeten Ecke ebenso wenig wie in anderen Teilen Europas an Handstreiche und Un- terwerfungen denkt. Es wird auch künftig vor allem in der Hand Polens liegen, ob die durch den Versailler Vertrag geschaf- fenen engen Beziehungen zwischen Polen und Danzig sich als ständige Reibungsflächen oder als Gelegenheit zur Zusam- menarbeit erweisen. Diese Zusammenarbeit wird auf wirt- schaftlichem Gebiet um so mehr möglich sein, je mehr alle- schen werden, was den normalen Wirtschaftsverkehr be- einträchtigen kann. Eine Savas-Weilung aus Danzig scheint bereits in diesem Sinne eine positive polnische Auffassung anzudeuten.

Der künftige Kurs

Der Präsident des Danziger Landtages und voraus- sichtlich zukünftige Senatspräsident, Dr. Hermann Rau- schning, der zum Besuch der Landwirtschaftsschau in Berlin weilte, benutzte die Gelegenheit, um vor der deutschen Presse zu dem Ergebnis der Wahlen in Danzig Stellung zu ne- men. Er betonte, daß der Sieg der Nationalsozialisten er- folgt worden sei gegenüber einer kranken geschlossenen Front von den Danziger Deutschnationalen bis zu den Kom- munisten, ferner gegenüber einer außerordentlich schweren außenpolitischen Bedrohung. Dieser Sieg von 31 Prozent, den der Sieg vom 5. März im Reich bestätigt und über- troffen hat, war infolgedessen ein Sieg reifen geistigen Kampfes ohne alle staatlichen Machtmittel. Wie stark die außenpolitische Bedrohung war, ergibt sich daraus, daß seit Wochen in der Agitation damit gearbeitet wurde, daß nach einem entscheidenden nationalsozialistischen Siege noch am Wahlabend die Polen bereits in Danzig einrücken würden. Unter einem solchen Druck sich trotzdem zum Nationalsozia- lismus bekennen, heiße sich zu einer Weltanschauung be- kennen und zu dem unüberwindlichen Deutschland Danzigs, ganz gleichgültig, welcher Gefahr man sich aussehe. Wenn es nicht gelungen sei, den Marxismus überall in Danzig so zu zertrümmern, wie es im Reich möglich war, so sei die Ursache dafür in der Hauptlage in der unglücklichen Politik der Danziger Deutschnationalen zu suchen. Dr. Rauschning brachte in diesem Zusammenhang zahlreiche Beispiele

über die Art des Wahlkampfes, wie ihn die Danziger zeitig- nationalen führten, vor, wobei er aber ausdrücklich betonte, daß es sich hier um einseitige Danziger Verhältnisse handle. Rauschning kündigte an, daß der Gauleiter der NSDAP in Danzig eine Denkschrift über diese Vorgänge ausarbeiten werde. Das größte Ruhmesblatt der Wahlwoche sei die bewundernswerte Disziplin der Nationalsozialisten. Wenn es in Danzig nicht zu Unruhen und nicht zum Poleneinmarsch gekommen sei, so sei das einzig und allein der Disziplin der nationalsozialistischen Bewegung zu verdanken. Dr. Rauschning äußerte sich dann über die weiteren Aufgaben, die sich aus dem Wahlkampf ergeben.

Die Nationalsozialisten seien an sich befähigt, die künftige Regierung selbst zu bestimmen, und sie würden auch zunächst einmal dieser Weg gehen müssen, um zur praktischen Arbeit zu kommen. Esdringlich müsse man auf die große Gefahr hinweisen, die darin liegen würde, daß der Senat die Re- gierungsbildung hinauszögere. Man könne die freiwillige Disziplin nicht ewig aufrechterhalten, wenn sich die Wähler dann um den Siegespreis betrogen sähen. Die National- sozialisten seien im übrigen bereit, jeden in die Front auf- zunehmen, alles zu vergeben und nachträglich auch in Dan- zig die nationale Front herzustellen. Deutschnationale, Zen- trum und Nationalsozialisten könnten eine überwältigende qualifizierte Dreiviertel-Mehrheit für alle notwendigen Maß- nahmen aufbringen.

Allerdings werde sich der Nationalsozialismus keine Be- dingungen diktieren lassen, sondern seinerseits verlangen müssen, daß man sich zum mindesten die großen Ideen und Leitgedanken des nationalen Sozialismus zu eigen macht. Ueber die Ziele der neuen nationalen Regierung in Danzig äußerte sich Dr. Rauschning dahin, daß Verfassung und Ver- träge eingehalten werden. Die Verfassung ist vom Völk- bund garantiert, und man wird deshalb versuchen, in Dan- zig mit einem einfachen Ermächtigungsgesetz auszukommen. Damit scheide auch ein großer Teil der Maßnahmen aus, die in Deutschland möglich waren.

Judentum und ähnliche Probleme könnten in Danzig keine Rolle spielen, und ein Arier-Paragraph komme nicht in Frage.

Ueber das Verhältnis zu Polen, erklärte Rauschning, daß, wie schon der Kanzler im Reichstag erklärt habe, selbstver- ständlich der Nationalsozialismus mit dem Bekenntnis zu sei- nem eigenen Volkstum auch das Bekenntnis zur Achtung vor fremdem Volkstum ablegt. In dem nationalpolitisch gemäßigten Ostraum könne ein Zustand des Friedens nur gewährleistet werden unter dem Grundlag der Gleichberech- tigung und der Achtung der beiderseitigen Nationalen. Die früheren Danziger Regierungen hätten die Hauptprobleme nicht lösen können, und diese ständen heute als gewaltiger Block von Schwierigkeiten vor der neuen Regierung.

Der Nationalsozialismus sei grundsätzlich zu jeder halb- wegs tragbaren Generalvereinbarung dieser Fragen und zur friedlichen Verständigung mit Polen bereit.

Auf dem Gebiet der Wirtschaftsbeziehung werde es notwen- dig sein, von staatlicher Seite eine gewisse Führung zu ver- suchen, der allerdings entgegenkommen müsse ein entpre- hendes Vertrauen der Wirtschaftskreise. Es bestünde die Ab- sicht, eine Art hauptberuflich-danziger Kammer zu schaffen, die als Selbstverwaltungskörper die Maßnahmen durchführt, zu denen der Staat nicht in der Lage ist. Das Hinein- reden von Kommisariaten werde man in Danzig von vornher- ein ausschalten. Dr. Rauschning sprach zum Schluß die Er- wartung aus, daß man die Schwierigkeiten meistern werde. Man werde grundsätzlich auf verschiedenen Gebieten in Dan- zig eigene Wege gehen und vielleicht den Mut haben müs- sen, da und dort Deutschland in einigen Lösungen voraus- zugehen. Der Leitgedanke werde aber immer sein, die große Idee des Nationalsozialismus und die absolute Deutscherhaltung Danzigs.

Polnische Stimmen

Die gesamte polnische Presse stellt einmütig den großen Erfolg fest, den die nationalsozialistische Partei in Danzig errungen hat, wobei sie zugeben muß, daß die Wahlen in volle Ruhe durchgeführt worden sind. Besonders nachdrück- lich stellen die polnischen Zeitungen die vollkommene Nieder- lage der Deutschnationalen Liste Dr. Ziehm fest, die von allen Parteien am schlechtesten abgeschnitten habe. Danziger polnische amtliche Stellen beurteilen das Wahlergebnis fol- gendermaßen: Die Partei des Senatspräsidenten Dr. Ziehm, die Deutschnationalen, die eine ausgesprochen antipolnische Kampagne geführt habe, sei geschlagen worden. Die Sozial- demokraten seien nicht vollkommen zerstreut worden. Die Polen hätten sogar ihren Besitzstand an wenig vermehrt. Das Wahlergebnis bedeute die Verurteilung der Politik des Präsidenten Ziehm. Die Nationalsozialisten Danzigs wollten nach der Uebernahme der Macht die politische Linie Adolf Hitlers fortsetzen, also: Achtung der Danziger Verfassung und der mit Polen abgeschlossenen Verträge.

In Raibach (Kreis Saarlouis) fanden die Gemeinderatswahlen statt. Da vor der Volksabstimmung keine allgemeinen Wahlen mehr stattfinden, dürfte das Ergebnis über den örtlichen Rahmen hinaus Bedeutung haben.

Es erhielten NSDAP, 602 Stimmen, 11 Sitze (1932: 83 Stimmen, 1 Sitz); Zentrum 389 Stimmen, 6 Sitze (576 Stimmen, 10 Sitze); Wirtschaftspartei 102 Stimmen, 1 Sitz (233 Stimmen, 4 Sitze); Sozialistische Arbeiterpartei 74 Stimmen, 1 Sitz (158 Stimmen, 2 Sitze); RPD, 58 Stimmen, 1 Sitz (108 Stimmen, 1 Sitz); SPD, 62 Stimmen, 1 Sitz (185 Stimmen, 4 Sitze). Die NSDAP, die bisher nur einen Sitz im Gemeinderat innehatte, verfügt nunmehr mit 11 von 21 Sitzen über die absolute Mehrheit.

Aufbau des Arbeitsdienstes

Man rechnet zunächst mit 270 000 Dienstpflichtigen.
Bei der Vorbereitung des Dienstes

Die Vorbereitungen für die Einführung des Arbeitsdienstes sollen so vorwärtsgetrieben werden, daß es möglich ist, um die kommende Jahreswende die Hälfte eines Jahrganges einzuziehen. Man rechnet hier nach Ausschreibung von Anzughäufen und Zurückgestellten mit ungefähr 270 000 Dienstpflichtigen. Die zweite Hälfte des Jahrganges würde dann erst später eingezogen werden.

Nach den vorläufigen Berechnungen haben am 1. August 180 Gruppenstammabteilungen zu stehen, aus denen am 1. Oktober 540 Stammabteilungen und am 1. Dezember 1620 Abteilungsstämme erwächst sein müssen. Der erste Halbjahrgang der Dienstpflichtigen würde dann nach seiner Einberufung in 120 Dienstpflichtabteilungen gegliedert sein.

Bereits drei Millionen Mark verfügbar.

Die konstituierende Sitzung der durch den Aufruf des Reichszänglers Adolf Hitler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda stattgefunden. Am ersten Bittag wurde der von dem Reichszangler für die Hingetlebten der auf der Zeche Mathias Sinnes am Vortage des „Tages der nationalen Arbeit“ zu Tode gekommenen Bergleute gestiftete Betrag von 2000 RM verteilt.

Etwasige Gesuche um Unterstützung aus der Stiftung sind einaureichen: An die Geschäftsstelle der „Stiftung für Opfer

Roman von Richard Slowronne
Copyright 1931 by Romanien-Verlag Berlin W 30
(24. Fortsetzung.)

vorgefahren und der Herr bestellte Kriemperwagen war liebeswürdigen Gattin verabschiedete sich unter lebhaftem geschriebenes Geheh gebot der hergeordneten Genüsse. Ein un- der Gesellschaft der Untergeordneten, nur so lange Zweifelheit nicht wie ein lästiger Zwang empfunden wurde, der berechnete Fröhlichkeit heinnte. Summe, was sie ein ganz bestimmter Abstand gewahrt bleiben, wenn auch manchmal mit unfrohem Herzen... Und auch die Frau Hauptmann Ka-

In der Sitzung konnte Dr. Thyssen die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Industrie des Steinkohlen- und Braunkohlenbergbaues und die eisenhaltende Industrie des Ruhrgebietes zusammen ein Kapital von 2 Millionen RM für die Stiftung zur Verfügung gestellt haben. Demnach haben die Mittel der Stiftung jetzt bereits den Betrag von rund 3 Millionen RM erreicht.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht zum Transferproblem.

In den Räumen der Reichsbank haben unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Transfer-Verhandlungen begonnen. An ihnen nehmen Vertreter sowohl der ausländischen Gläubiger kurzfristiger deutscher Kredite als auch Emissionshäuser für die langfristigen deutschen Auslandsanleihen teil, und zwar aus sechs Ländern, nämlich Amerika, England, Frankreich, Schweden, Holland und der Schweiz.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht eröffnete die Transfuzamentkunft mit einer Ansprache, in der er ausführlich darlegte, wie es zu der Transfuzement kam, die ihre letzte Ursache in den Reparationen habe. Die ausländische Kreditgewährung an Deutschland nach der Stabilisierung habe die Wiederauffüllung der Rohstofflager, den Wiederaufbau der Exportorganisation und die Vergrößerung der Gold- und Devisendeckel der Reichsbank ermöglicht. Die Tatsache, daß die Auslandskredite größtenteils in Form von Waren nach Deutschland hereinströmten, stand im Gegensatz zu den Befürchtungen der Reparationspolitiker, daß

Da sich das Aus- und gegen den Export sträubte, sei nichts anderes übrig geblieben, als die Auslandskredite zu Reparationszahlungen zu verwenden. Dies an sich völlig verkehrte System brach nach der amerikanischen Oktoberkrisis 1929 zusammen.

Seit der Amerikakrise seien über 10 Milliarden RM an Kapital und Zinsen aus Deutschland abgeflossen.

geht. Sie könne, obwohl sie die Markt durch die Devisenzwangswirtschaft stabil halte, wegen ihres Mangels an Gold- und Devisenreserven den Geld- und Devisenmarkt nicht regulieren. Eine mandatorienfähige Notenbank liefere aber — dies sei die schlimmste Wurfung der ganzen Entwertung — ein Land jedem Zufall aus. Dr. Schacht wies auf den schließlichen Golddiskontantendruck der Reichsbanktrezore unter 300 Millionen, die Deckung mithin auf 8 Prozent gefallen ist. Es bestehe Gefahr, daß die Reichsbanktrezore auf null zusammenbrüchen. Dr. Schacht schloß:

„Wenn wir die Dinge weiterlaufen lassen, kommt die Reichsbank in Gefahr, den Verkauf von Reichsmark im Ausland nicht mehr verhindern zu können, d. h. wir kommen mit Sicherheit in ein offizielles Disagio der Reichsmark hinein und erleben ein neue Entwertung der Reichsmark, die eine noch größere Katastrophe bedeuten würde, als die

demacher nahm die Gelegenheit wahr, ihre enge Zugehörigkeit zu der obersten Kommandobefehle zu demonstrieren, wie es Herr General, der älteste Kapitänsfrau des Bataillons zuzum, wenn der Land Bescheid, kurz vor dem Range des etatsmäßigen Majors stand. Bescheid, fragte sie, ob auf dem Krümpferwagen Viehnahme eines Bescheide, der Kosten, und als die Gattin des Kommandeurs befehle, nicht sie sich mit gleichmäßiger Freundlichkeit zu dem bescheidenen Bescheiden: „Ja, Männer? Du wollst doch vorher schon aufpassen.“ „... Und der dritte Hauptmann, bedauernd auf die erst halb geleerte Dose und folgte sich in sein Geschick, das ihn mit einer streifenlosen Frau gelastet hatte. Nicht im Traume war es ihm eingeleitet, einen solchen streifenlosen Wunsch zu äußern, gerade so die Worte, einen solchen richtig nach Erbeeren zu schmecken, jene Zartheit selbst, die sich aus der innigen Vermählung der würzigen Frucht mit einem trübenden Most ergab, aber es half nichts, die mühsame Abschied genommen werden. Und ein wahres Kreuz war es mit dieser Frau: immer wußte sie ihn zu erwischen, wenn ihm durch äußere Rücksichten jede Möglichkeit eines Widerspruches abgeschnitten war ...

Nach dem Abschiede der obersten Kommandostellen hatte eine der lebensstärkenden jungen Reutnantsfrauen den Vorschlag gemacht, den schönen Abend durch ein Tänzchen zu verhelfen. Die ganze Gesellschaft zog in den großen Saal des Gasthofes. Die Gattin des Kompagniechefs der Vierten, Frau von Schnitz, ließ sich an das Klavier, und es wurde mit Liebe und Ausdauer getanzt. Selbst aber die anwesenden Damen bei weitem nicht für die Zahl der Tänzer ausreichten, tanzten ein Kaffeehaus, eine Kaffeehaus, wie nach einem Liebesmahle im Kasino, und eine ungebundene Fröhlichkeit entwickelte sich wie in einem engen Familienfreizeite.

Der Hauptmann Rabenhainer lehnte an den kühlen Felsen des mächtigen weißen Kachelofens und sah dem lustigen Treiben zu. Schon dreimal in der kurzen Zeit hatte Elsbeth mit dem Herrn von Wahlenberg getanzt, und immer fanden sich die Vagen wie bei einem richtigen Liebespaar, das heimlich miteinander Zuspionage hielt. Da ging er unauffällig hinaus, pflügte den beiden Sunden Wappte und Gräber, die sich in der Nähe der Küche herumtrieben, und befohl dem an der Freitreppe stehenden Knecht, den Gaul zu fassen. Mit aller-

Der Grundirrtum

Der Präsident der Internationalen Handels-
Kammer sprach auf dem Kongreß der Internati-
onalen Handelskammer über die Frage: Was ist die Grund-
sache der gegenwärtigen Handelskrise? Er erklärte, daß
die Ursache der gegenwärtigen Handelskrise die
Basis der gegenwärtigen Handelskrise ist, daß man
von Milliarden, die im Kriege nur für Zwecke der
ausgegeben wurden, als normale Kapitalinvestitionen
gesehen hat, deren Ertrag und deren Tilgung die glän-
zende Zukunft der Weltwirtschaft sein könnten und
für Zwecke der Produktion gemachten Investitionen.

Aus diesem Grundriss ist das Problem der

Aus diesem Grundriss ist das Problem der Reparationen und der interalliierten Schulden entstanden, das, was die Reparationen angeht, gelöst ist, ein interalliiertes Schulden angeht, gelöst ist, was die Wirtschaft der Länder dieser Welt wieder in Gang gebracht werden soll.

In vielen Ländern war die Goldwährung als Ursache der Krise angesehen. Ist das richtig? Die eigentlichen Aufgaben einer Währung, also auch der Goldwährung, ist doch die Werte zu messen. Ein Vermesser muß aber Eigenschaften haben, möglichst stabil zu sein, und es muß möglich sein, die Werte mit ihm zu messen. Gold hat diese Eigenschaften, aber es ist nicht stabil, weil es durch die falsche Behandlung der Frage der Kriegskosten sehr rasche Finanzkrisis hat in ihrem weiteren Verlauf zu verursachen. Die Krise ist durch die Kriegskosten und die Inflationen der Kriegskosten bewirkt. Worauf sehen wir nun unsere Aufgabe? Einzig und allein auf die Weltwirtschaftsform. Der Präsident Brown schloß: Wenn wir von den Regierungen der Welt fordern, daß sie endlich handeln, um die Weltwirtschaftsform zu beilegen, dann tun wir das nicht für uns. Wir tun es auch für die Hunderte und Millionen von Arbeitern, Angestellten, für die wir die Verantwortung tragen, wir tun es in der Hoffnung, daß die Regierungen die wir den Regierungen unterbreiten, die furchtbare Krise von 30 Millionen Arbeitslosen (schnell und dauernd) zu beheben. Diese Sorge um unsere Arbeiter, um unsere Angestellten, um die Arbeitslosen, mache ich zum Motiv dieses Kongresses.

Weiter sprach der stellvertretende Generalsekretär der Völkervereinigung Ernst Trendelenburg. Der Abgesandte sagte, auch die Botschaften von Washington hätten bestätigt, daß die Lösung der Krise und die Zurückführung der Welt zu einer allmählichen wirtschaftlichen Geländekarte auf anderen Wegen als auf dem im Programm der Völkervereinigung vorgesehenen nicht gefunden werden könne. Es sei also bereits der Entschluß gefunden worden, eine Verständigung der gegenseitigen Wirtschaftshemmnisse zu unterlassen, und man erwarte, daß auf dem Gebiete der Währung ein Stand herbeigeführt werde, der dem Handel gleiche Vorteile und des Weltverkehrs abt.

Hildesheim, 29. Mai. Ein Flugzeug des SS-Fliegerkorps Göttingen sollte beim Standardenaufmarsch der SS-Propagandaflüge ausführen. Nach dem zweiten Start der Propagandafähre, die von dem Studenten Ewald Hamann gesteuert wurde, stürzte das Flugzeug ab. Der Flieger wurde schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird zweifelt. Sein Bruder, Gerichtsassessor Hamann, der ebenfalls in dem Apparat befand, verunglückte tödlich.

Feierliche Eröffnung der Saison

Unter riesiger Beteiligung wurde die Chicagoer Ausstellung, die zur Feier des hundertjährigen Bestehens Chicagos als selbständige Gemeinde veranstaltet wurde, am 4. Mai eröffnet. Den Eröffnungsakt nahm Generalspremierminister Farley als persönlicher Vertreter Roosevelts vor.

Totio, 28. Mai. Auf der Insel Sachalin ereignete sich
einem Bergwerk eine schwere Explosion. Sieben Berg-
leute wurden getötet und 15 verletzt.

und verwegenen Hoffnungen war er ausgeritten, und als er
rühmlos Geschlagener kehrte er heim. Und recht geschah
ihm! Weshalb hatte er in der färglichen Jugend statt mit
seiner Wissenschaften nicht lieber die gefällige Kunst ge
lernt, ein wärdiger Mann zu werden?

Der alte Forstmeister, der sein Fortgehen bemerkt hatte, rief ihm nach: „Na, Rabenhainer, schon nach Hause?“

„Ja, lieber Freund, morgen ist auch noch ein Tag. Um fünf Uhr stehen meine achtzig Männerchen auf dem kleinen Erkerplatze, brennen vor Eifer, sich unter meiner Leitung in die erste Feldjagdübung zu stürzen.“

„Eine familiäre Nation seid ihr Soldaten,“ sagte der Führer, „Ihr müßt darauf, „Andere Leute werden doch mal mit euch fertig. Ihr aber sangt jeden Tag von neuem an...“

Es kam eine längere Pause, während der sie schweigen hörten, wie aus der offenen Tür des Pferdestalles allerhand Rufe kamen: ein helles Aufwiehern der aus dem Stall kommenden Gänse und dazwischen die beruhigende Stimme des Leibes. Wenn man anderthalb Jahre zur Seite geschoben sei, zu zufälligen Begegnungen in dem engen Ställe. Sie sich nur langsam wieder aus der Nacht zu erheben.

Der Tag verlief wieder das alte Verhalmis
 Der alte Todten führte den schönen Adolar vor, der Haupt-
 in Rabenhainers schwang sich in den Sattel.
 Gute Nacht, Dorfmeister, und heißen Dat für die Freund-
 Bemittlung!"

Gute Nacht, Rabenhainer," erwiderte der alte Herr mo-
 ihm bis zum Hottor das Gelsit mit einem Gelsit, ab-
 er noch irgend etwas auf dem Herzen. Der Hauptman-
 sehte dem Galt die Sporen ein, die Frage konnte er he-
 en! Mas sein neuer Oberleutnant für ein Mensch mer-
 ob was ihm wohl das Schicksal eines geliebten So-
 vertrauen dürfte? ... Da konnte man es ihm doch, wo-
 nicht vragen, wenn er darauf eine Antwort vernie-
 er maß auf heimwärts durch den schweigenden Ba-
 te schief auf den Weg passen, denn der schöne Adolar
 die helle Frechte war jedem Baumsfatten, den der Wald
 Robinsone Halle war, hatte wohl zu viel Feuer getrie-
 welches Feuer merkten. Sein Herr aber lagte kurz und
 Wohlehen hatte nicht lange gedauert, mochten fünf Fuß
 er der Mlttag an mit dem gewöhnlichen Reiten!"

Das diesjährige Forstschulfest war ein Fest der Arbeit, in Bezug auf körperliche und geistige Ertüchtigung. Entgegen der seitherigen Forstschulfeste wurde diesmal die Betätigung auf dem grünen Rasen in den Vordergrund gestellt. Am Sonnabend Abend begannen bereits Fuß- und Handballspiele, bei denen sich im Fußball Forstschule — FVd. Eibersdorf 0:3 und im Handball Forstschule — Tv. Froher Mut 2:3 gegenüberstanden. Die Veranstaltung wurde dann am Sonntag früh durch zwei weitere Handballspiele Tv. Froher Mut — FVd. Eibersdorf 1:3 und 11. Jäger-Komp. Rassel — Dessen-Preußen Rassel 13:4 fortgesetzt.

Der deutsche Mensch ist von jeher ein Wanderer gewesen. Wir wissen es aus seiner Geschichte, daß ganze Völkerstämme große Wanderungen antraten, nicht vielleicht nur aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen heraus, nein, weil auch deshalb, weil der deutsche Mensch in sich den Drang verspürte, zu wandern. Dieser Drang hindert sich bis auf den heutigen Tag erhalten, trotz Eisenbahn und Auto, trotz Flugzeug und Luftschiff. Immer noch nimmt der junge Mensch gern den Wanderstab zur Hand und durchstreift die deutsche Heimat. Wie herrlich ist es auch, zu wandern! Nur der, der noch nie den Wanderstab zur Hand nahm, der immer nur in der Eisenbahn oder im Auto saß, wenn er ein ferneres Ziel erreichen wollte, kennt nicht die Schönheiten des Wanderns. Deutsche Heimat, nicht die Land, deutsche Heide und deutscher Wald — ihr deutsches Land, deutsche Heide und deutscher Wald — ihr wartet vielleicht aus der Seele des Volkes verdunkelten, wenn es nicht immer noch so viele Menschen gäbe, die wegmühen Berkeßtraßen, auf stillen Waldpfaden und Gediegenen spricht die Heimat zu uns. Die dunklen Wälder der rauen uns ihre Lieder und erzählen von großer deutscher Vergangenheit. Und unsere Seele klingt mit. Sie jagt mit den Stimmen des Waldes, sie flüstert mit dem feinen Singen blühender Gräser, durch die der Sommerwind fächelt, und erheitert vor der erhabenen Größe trostlos Vergleichen, die sich gegen den blauen Himmel türmen. Wandern, o Wandern, du meine Lust — ja, es liegt etwas Großes darin! Darum, deutsche Jugend, wandere durch deine deutsche Heimat! Mach dich frei vom Alltag! Die Heimat wartet auf dich, wo sie einsam ist. Dorthin — und luche sie auf! Sie wird dir unendlich viel geben!

Spaßenberg. Im 7. und 8. Uhr verammelten sich SV. und Vg. im Saale des „Grünen Baum“ und um 4½ Uhr waren sogar die letzten Stehplätze „ausnahmslos besetzt“. Wenn im Verlauf der Feier daraufhin gemerkt wurde, daß noch vor kurzer Zeit, selbst wenn die bedeutendsten „Kanonen“ als Redner gewonnen wurden, der Besuch ein recht ärmlicher gewesen sei, so muß die Entlaste, daß bei der Mitgliederversammlung am Sonntag der Saal zu klein war, die Ortsgruppenleitung mit Genehmigung erfüllen. Nachdem Ortsgruppenleiter Walther die Mitglieder begrüßt hatte, folgte ein vorzügliches Musikstück der Jorchskantate. Erhebend war auf jeden Fall die anschließende Gedächtnisfeier für den ruhmreichen deutschen Felden, Albert Leo Schlageter. Hier er kämpfte sich doch als einer dem sein Deutschland über Alles an.

Wenn die Forstschule durch diese Veranstaltung die Verbundenheit der Forstschule mit ihren Freunden aus Nah und Fern erneut unter Beweis stellen wollte, so ist dies in bester Weise gelungen. Am Nachmittag marschierte mit ihr die Deutsche Turnerschaft, die SA., der F.A.D.-Elbersdorf, der Verein Hessen-Preußen Kassel und Angehörige der 11. Jäger-Komp. Kassel auf dem Sportplatz auf, der von einer großen Menge Zuschauer umfäumt war, um sich im friedlichen Wettkampf zu messen. Nach einer Begrüßung durch Waldhörner hielt Oberförster Dr. Strethle etwa folgende Ansprache:

„Liebe Gäste, liebe Kameraden im Wettkampf! Der Willkommengruß unserer Waldhörner wollte Ihnen allen, die Sie von fern und nah zu uns gekommen sind, für Ihr zahlreiches Erscheinen danken.

Nach altem Brauch vereint einmal im Jahr ein festlicher Tag die Forstschule mit ihren zahlreichen Freunden in Stadt und Land mit Bürgerrock und in der Uniform. Dieser Tag soll nicht nur einer aufrichtig empfundenen Dankesspflicht genügen, er soll auch unseren Freunden zeigen, wie es in der Forstschule aussieht, welcher Geist in der Forstschule herrscht.

Zu einem gesunden Geist gehört ein gesunder Körper, und nur in einem gesunden Körper kann sich ein gesunder Geist entwickeln! Das sei der Wahlspruch für den heutigen Tag. Daß es ein Wahrspruch ist, hoffen wir Ihnen beweisen zu können.

Wir wollen Ihnen zeigen, daß in der körperlichen Eräftigung durch Leibesübungen aller Art mit ebensoviel Pflichtgefühl wie Eifer gearbeitet wird. Dabei ist das Ziel nicht die Erreichung von Rekordleistungen Einzelner auf diesem oder jenem Gebiet; unser Ziel ist vielmehr die möglichst gleichmäßige Durchbildung des Ganges, damit so jeder Einzelne einmal für den Beruf wie für das Vaterland seinen Mann stehen kann, damit die Forstschule als neugegründeter S. A. Forstschulturm, würdig der braunen S. A. in die neue Zeit hineinmarschieren kann.

Im Wettbewerb mit den uns befreundeten Verbänden wollen wir vor Ihnen unsere Kräfte messen. Aber

nicht der Sieg, sondern der Kampf soll das Entscheidende sein. Bei diesem Kampf ist es das Schöne, daß er nicht trennt, sondern verbindet in dem gemeinsamen Willen sich zu schulen für alles, was das Vaterland einmal fordern kann.

Nichts kann diesem Sinn mehr entsprechen, als daß wir nachher, inmitten unseres Wettkampfes Albert Leo Schlageter's gedenken. Er sei unser Vorbild, sein heldenmüthiger Opfertod in Deutschlands tiefer Zeit für ein freies Deutschland sei uns heiligstes Vermächtnis.

So wollen wir heute kämpfen im Geiste Schlageters.
So wollen wir heute kämpfen in dem Bewußsein, daß
in dem großen Weltkampf tief zu innerst der felsenfeste
Wille schlummert, Kämpfer zu werden im Leben und
Sterben für ein neues, freies Deutschland, auf Geheiß
und Verderb, in blühendem Vertrauen unseren großen
Führern in eine neue, schöne deutsche Zukunft zu folgen.

Diefe Bereitschaft wollen wir befestigen mit dem Ruf: Unser Vaterland und die es führen, der Eckhard des Reichs, von Hindenberg, der Führer des Volkes Adolf Hitler, Sieg Heil!"

Bald entwickelte sich ein buntes Leben und Treiben. Hier maßen sich die Sportler im Kugelfloßen, bei der Emil Appell eine beachtliche Leistung von 12,62 Mtr. zeigte, dort zeigte man das Können im Freireitprung, auf der andern Seite schnellten die 100-Mtr. Läufer über den Platz, (Stein, Jäger-Komp. erzielte hierbei die Besteistung in 11 Sek.) Dräben im Liebenbachbad plätscherten die „Wasseratten“. Staffeln, Kunstsprünge und ein verführtes Wasserballspiel sorgte hier für Abwechslung. Inzwischen war man auf dem Sportplatz zu den Olympischen Staffeln gestartet. In beiden Staffeln siegte hierbei Hessen-Preußen mit einem schönen Vorprung.

Eine besondere Weiße gab der Veranstaltung die Schlageterfeier, die alsdann abgehalten wurde. Die Forstschule war zu einem lebendigen Hakenkreuz aufmarschiert. Es war umschlossen von den übrigen Teilnehmern des Tages. Forstassessor Wagner fand passende Worte, um das Leben und Sterben Albert Leo Schlageters in aller Herzen aufleben zu lassen. Oberförster Dr. Strechle übergab sodann die inzwischen gepflanzte Schlageter-Eiche zu treuen Händen der Stadt. Der tom. Bürgermeister Kettler nahm dieselbe in die Obhut.

Nach einem stillen Bedenken wurde die sportliche Veranstaltung mit einem Handballspiel 11. Jäger-Komp. Kassel — FVd. Elbersdorf 5:0 beschlossen, wonach noch die Siegerverkündung folgte.

Der Abend vereinte die Forstschule mit ihren geladenen Gästen beim Tanz auf dem hohen Schloß.

Langen, Pfieffe, 9. Kurt Kohl Spgbg., Gg. Jakob, Pfieffe.
7-Kampf Turnerinnen: 8. M. Neurer, Spangenberg, 12.
M. Blumenstein, Spangenberg. 3-Kampf Jugendturner-
innen: 2. Räte Wimmel (Hierbei ist hervorzuheben, daß
Räte Wimmel im Freiwettersprung eine Glanzleistung von
4 20 m erzielte.) Gut Heil!

Sungmädchenverein. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die dieswöchentliche Vereinsstunde heute Abend (nicht am Donnerstag) stattfindet.

**Malzkaffee? Ja, aber
nur Kathreiner,
den echten!**

Reichsbischof im Amt

Die große Kirchenreform.

Reichsbischof D. von Dodelschwigh hat nach Beendigung der zweitägigen Zusammenkunft der Vertreter der Landeskirchen folgende sein neues Amt übernommen. Er wird nunmehr in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den drei Bevollmächtigten des Kirchenbundes das Reformwerk der Kirche durchführen. Auf Grund der in Loccum vereinbarten Richtlinien wird der Entwurf einer neuen Kirchenverfassung ausgearbeitet. Diese Arbeit soll mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden.

Der Reichsbischof ließ sich die Mitglieder des Kirch-
bundesamts vorstellen. Er hat sie um vertrauensvolle Un-
terstützung bei der Erfüllung der großen Aufgaben, die jetzt
auf ihn warten. Zugleich sprach er ihnen seine Ansicht aus
für das kirchliche Reformwerk neben den bewährten Zög-
lingen jüngere Kräfte heranzuziehen. An manchen Stellen
steht ein Wechsel bevor. Oberkonsistorialrat D. Scholz
hat seine Beurlaubung erbeten mit dem Ziele des Aushei-
dens aus seinem Amt. Der Reichsbischof sprach ihm für seine
langjährigen gelegentlichen Dienste wärmsten Dank aus. Der
geistliche Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats
D. Burghart hat schon vor einiger Zeit den gleichen
Antrag gestellt. Im Evangelischen Oberkirchenrat fand un-
ter Leitung des Präsidenten D. Dr. Kapler eine schlichte Ab-
schiedsfeier für ihn statt. Dabei gedachte Präsident Kapler
in großer Dankbarkeit der verdienstvollen Arbeit des ersten
Geistlichen der altpreussischen Landeskirche. Der Reichs-
bischof wird zu seiner persönlichen Unterstützung mehrere jün-
gere Mitarbeiter berufen, die ihren Dienst ehrenamtlich un-
ter, ebenso wie er selbst von der Kirchenbehörde kein Gehalt zu
beziehen, sondern sein Pfarrgehalt wie bisher von der Be-
tehlengemeinde zu bekommen wünscht, deren Leitung er behält.
Die Ausgaben für das Reformwerk beschränken sich daher

Die Forderung der Deutschen Christen

Auf dem außerordentlich stark besuchten Karmätkischen Kirchentag der Glaubensbewegung Deutsche Christen, der in Potsdam stattfand, sprach der Vertrauensmann des Reichsfänglers für kirchliche Fragen, Wehrkreispfarrer Müller, über die Frage des Reichsbischofs. Wenn gesagt werde, daß die Glaubensbewegung Deutsche Christen Politik in die Kirche tragen wolle, so sei das nicht nur unrichtig, sondern eine lügenhafte Verdrehung. Die Deutschen Christen wollten nichts als die Deutsche Evangelische Kirche. In Vocum, so sagte Pfarrer Müller, haben wir dafür gekämpft, einmal das ganz bewußt herauszustellen, was uns Evangelische eint, und mit dieser einigenden Parole wollten wir die großen Massen der Kirche wiedergewinnen, die durch den Marxismus der Kirche entfremdet sind. Wenn das gelungen war, dann sollte die neuerfindende Kirche mit dem erwardten Kirchenvolk sich ihren Bischof wählen und ihre Verfassung geben. (Lebh. Zustimmung.) Wir wollten, so rief Wehrkreispfarrer Müller, einen Kampf dieser Art, wie er nun entfallen ist, vermeiden. Dabei kam es uns nicht auf Namen an. Weder Pastor von Dodelschwingh, mit dem ich lange gesprochen habe, noch ich erstreben das Amt des ersten Bischofs, weil es mit Glanz und Schimmer verbunden wäre. Wir wissen vielmehr, daß der Mann, der dieses Amt als Erster übernimmt, sich damit eine schwere Bürde auf die Schultern legt.

Wir hätten in dieser Angelegenheit am liebsten den Weg der Einigung gefunden. Da es nicht so kam, nicht durch unsere Schuld, so müssen wir uns unseres Gewissens willen den Weg weiser gehen, den uns unsere Herkunft aus der großen kämpferischen politischen Bewegung vorschreibt. In Eocum wurden in den Verhandlungen die Dinge so festgelegt, daß, wenn die Kirchenvertreter sich über die Persönlichkeit des Reichsbischofs geeinigt haben und wenn die Regierung ihre Zustimmung dazu gegeben habe, daß dann das Kirchenvolk selbst geratet werden solle. Nach dem Wortlaut dieser Eocumer Vereinbarungen erheben wir nun unsere Forderung, das Kirchenvolk wirklich entscheiden zu lassen.

Der leitende Leiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“, Pfarrer Hoffenfelder, hat an das Kirchenbundesamt ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Nach der in Loccum von den drei Bevollmächtigten der deutschen evangelischen Kirchen und dem Bevollmächtigten der Reichsregierung gemeinsam beschlossenen und unterschriebenen Art des Vorgehens in der Frage des deutschen evangelischen Reichsbischofs muß der Uebertritt der Vertreter der Kirchenregierungen die Zustimmung des Kirchenvolkes folgen.“

Wir beantragen hierdurch in aller Form, daß diese Zustimmung des Kirchenvolkes am 31. October d. J. herbeigeführt wird.

Nai.
immer
analen
ursache
ist die
nderte
törung
en an-
leichen
ng der
i.
separa-
n Pro-
das die
wenn
rdnung

ls eine
eigent-
ührung
uß die
scheint
der sta-
urch die
rvorge-
ie Ver-
e Hoff-
nferenz
egierung
ie Welt
icht nü-
tillionen
vortung
rschläge
re Zah-
id redu-
um un-
um Sei-

etär des
Redne
tten ge
ung de
ung au
yverstän
. Wenn
chärfun
ien, dar
ein Zu
edingun

Mai.
 -Flieger
 der S2
 Start de
 Haman
 Führ
 wird g
 der j
 lich.

1. Mai.
Der We
Besteh
wurde, f
alpostm
vor.

signete
ben Be

t, und
ht gesch
statt m
Kunst

g. Um
inen E
tung in

der F
l mit i
m an .
schweig
s allerh

dem St.
Stimme
ite ges
Städte
is ein.
der Ho

te Herr
Gesicht
Hauptn

onnte e
 Mensch
 bten R
 doch,
 t vermi
 Buchen

höne M
en der S
afer ge
er muß
chte für
den frül

ationen
rtsetzung

Freiheit im antiliberalen Staat

Von Papen in der Bonner Universität.

Bonn, 29. Mai.

Vizekanzler von Papen hat in der Bonner Universität sich mit dem brennendsten staatsphilosophischen Problem der Gegenwart, der Freiheit, auseinandergesetzt.

Die Freiheit, sagte der Vizekanzler, ist dem deutschen Volke so gefährlich geworden, weil die überdemokratische Verfassung von Weimar keine Zusammenfassung der staatlichen Kräfte von oben, keine Gegenwirkung gegen die von unten kommende Zersplitterung ermöglichte. Die schlimmste Gefahr der Demokratie ist aber das Vorhandensein der politisierten Masse, in deren Stimmzettel das Schicksal des Staates gelegt wird. Zwar ist es den Nationalsozialisten gegliückt, die Massen für den Staat zu gewinnen, aber es wäre geradezu ein Verbrechen, die Zukunft nochmals dem Spiel der freien Kräfte zu überlassen.

Die Gefahr der Demokratie wird am besten gebannt durch die Lösung der Wahl von Partei- und Propaganda-apparat. In der berufs- und gebietsständischen Ordnung wird gewählt nach Ansehen, Qualität und bildender Führerkraft der bodenständischen Persönlichkeit. Wird die Urwahl auf die kleinsten Zellen beschränkt, dann schalten wir die Instinkte der Masse aus, ohne den einzelnen zu benachteiligen. Ebenso wirkt ein starker Staatswille von oben zusammenfassend und forttreibend auf die von unten strömenden Kräfte. Die Freiheit des Wortes ist dann ungefährlich und ist nur einzukränken, wenn sie den inneren Frieden oder die neuen verfassungsmäßigen Grundlagen des Staates bedroht.

Die letzte Lösung des Freiheitsproblems im antiliberalen Staat beruht nicht auf dem Mittel der künstlichen Beschränkung der Freiheit, die vorübergehend sein darf. Sie beruht vielmehr auf der religiösen Wiedergeburt, auf der Durchdringung unserer kollektiven Welt mit personalem Geist.

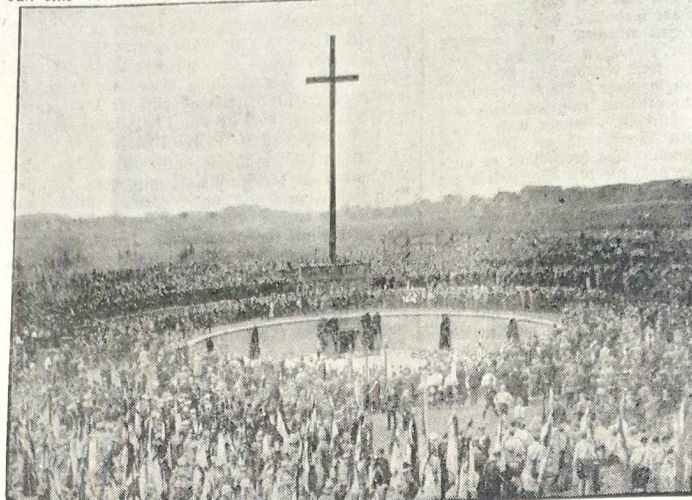
Hier liegt die christliche Aufgabe der deutschen Revolution und die Lösung des Freiheitsproblems.

Englisch-französische Einigung

London, 30. Mai.

Londoner amtliche Kreise bestätigen Berichte aus Paris, daß eine Vereinbarung zwischen Großbritannien und

Frankreich über den Vietnamkrieg zu gut wie gekommen ist. Ueber die Aenderungen im Wortlaut des Paktes sind keine Mitteilungen gemacht worden. Malen die Paraphierung des Paktes werde, wie man fast unverzüglich erfolgen.



Die Schlageter-Feier in der Goldheimer Heide. Unser Bild zeigt die feierliche Kundgebung am Schlagetermal in der Goldheimer Heide bei Düsseldorf.

In meiner großen Auswahl in
**Blusen, Polobluken, Strümpfen,
Herrenwäsche, Krawatten**
finden Sie schnell und mühelos das Richtige,
Joseph Guise, Kassel
Untere Karlstraße 9.



Mittwoch früh:

**Ia. Schellfische,
Fischfilet weißf.
Sardellen
Lachs,
Hering i. Tomaten,
Rollmöpse (große)
Sardinen,
frische Bratheringe,
Schmandheringe,
H. Mohr.**

Handwerkerbund Spangenberg

Am Mittwoch, den 31. Mai 1933, abends 9 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Traube“ (Nebenzimmer) eine

Versammlung

statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Bezirksvorsitzende.



Hess. Lebensmittelhaus.

Inh. Siebenhausen & Delsenroth.

Spangenberg

Marki

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Beiträge zur Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und zur Pflichtversicherung für die Stadt Spangenberg findet am Freitag den 2. Juni 1933 vormittags von 8 bis 10 Uhr in der Gastwirtschaft zur Stadt Frankfurt in Spangenberg statt. Bei Verlaufs der Zahlung entstehen Mehrkosten.

Belohnung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Zerreißen von Bändern und Zischen der Gallen auf dem Sportplatz sowie das Abreißen von Plakaten usw. streng verboten ist. Diejenige Person, die einen Täter zur Anzeige bringt, sobald derselbe gerichtlich bestraft werden kann, erhält eine Belohnung von RM. 10.

Spangenberg, den 30. 5. 1933.

Der f. Bürgermeister als Ortpolizeibehörde, Rottler.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 1. Juni vorm. 12 Uhr sollen in

Spangenberg

Zusammentritt im Ratshaus

1 Kleiderschrank

1 Leinwand

1 Geldschrank

1 Partie Herren-Mäntel u. Anzüge

1 Zentrifuge

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Messungen den 30. 5. 1933.

Uffmann, Obergerichtsvollz.

Morgen

trifft wieder eine Sendung

**Ia. frischer Spargel ein
Karl Bender.**

Sonntagsruhe.

Um auch nach außen die Sonntagsruhe zu zeigen, werden sämtliche Inhaber der hiesigen Geschäfte ersucht, die Schaufenster Sonn- und Feiertags geschlossen zu halten. Spangenberg, den 30. Mai 1933

Der f. Bürgermeister als Ortpolizeibehörde, Rottler.

Öffentliche Impfung.

Dienstag, den 13. Juni 1933, mittags 12 Uhr findet im Ratshaus die öffentliche Impfung für die Impflinge aus Spangenberg statt.

Die Nachschau ist am Dienstag, den 20. Juni zu derselben Tageszeit.

Die Eltern usw. werden hierdurch aufgefordert, für die Vorführung der impfschuldigen und wiederimpfspflichtigen Kinder Sorge zu tragen.

Spangenberg, den 26. Mai 1933.

Der f. Bürgermeister als Ortpolizeibehörde, Rottler.

Ausbreiten von Hornsteinen.

Das Ausbreiten und Reinigen von Hornsteinen in der hiesigen Stadt beginnt am Montag, den 29. Mai 1933.

Der f. Bürgermeister als Ortpolizeibehörde, Rottler.

Heute frisch eingetroffen:

Ia. Spargel erste Sorte,
Obertohltrabi,
Salat,

H. Mohr.

Gartenschläuche, Gießkannen

Karl Bender.

Chorverein

„Vierteltänzer“

Donnerstag Abend

1/2 9 Uhr

Gesangsstunde

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Habe im Zeichenhand-
Garten

Gift

gelegt.

Frau Grebe.

In Bergmanns Haus

am Obertor zu vermieten:

eine Dreizimmer-

Wohnung zum 1. 7.

Auskunft:

Architekt Fenner.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.

Diemerode den 29. Mai 1933.

Bernhard Herbold u. Frau
Elisabeth geb. Fehr.

Bekanntmachung.

Der Landwirt Georg Siebert-Loz in Spangenberg hat am Grund des § 186 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) beantragt, folgende Wasserrechte für ihn in das Wasserbuch einzutragen:

- a) das Wasser des Mühlgrabens Parzelle 170 Kartensblatt 19 Gemarkung Spangenberg zur Bewässerung seiner Wiese Parzelle 13 Kartensblatt 19 Gemarkung Spangenberg bei dieser Wiesenparzelle abzuleiten;
- b) das gemäß a) abgeleitete und gebrauchte Wasser, soweit es nicht versickert oder verdunstet, in die Wiese einzuleiten.

Die zur Begründung des beanspruchten Rechts beigebrachten Unterlagen können während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Bürgermeistersamts in Spangenberg eingesehen werden.

Widerprüche gegen das beantragte Recht sind bis zum 7. Juli 1933 bei dem Bezirksausschuß in Kassel (Regierungsgebäude) schriftlich unter Angabe der obigen Geschäftsnummer anzubringen. Die Widerprüche sind zu begründen, wobei anzugeben ist, auf welche Rechte sie sich stützen.

Nach Ablauf der Frist erfolgt die Eintragung des Rechts in das Wasserbuch mit der Wirkung, daß sie gegenüber denjenigen, die innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben haben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit sie nicht mit dem Grundbuch in Widerspruch steht.

Kassel, den 16. Mai 1933.
B. A. W. 188 Melf. Namens des Bezirksausschusses

— Wasserbuchbehörde —
Der Vorsitzende:
J. B. aek. Feldt.

Bekanntmachung.

Der Architekt Theobald Fenner in Spangenberg hat am Grund des § 186 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) beantragt, folgende Wasserrechte für ihn in das Wasserbuch einzutragen:

Das Wasser des Mühlgrabens Parzelle 97 Kartensblatt 22 der Gemarkung Spangenberg zur Bewässerung seiner Wiese im Unterhain Kartensblatt 22 Parzelle 65 der Gemarkung Spangenberg zuminde 18 Uhr bis Sonntag 12 Uhr abzuleiten, bezw. zu gebrauchen.

Die zur Begründung des beanspruchten Rechts beigebrachten Unterlagen können während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Bürgermeistersamts in Spangenberg eingesehen werden.

Widerprüche gegen das beantragte Recht sind bis zum 7. Juli 1933 bei dem Bezirksausschuß in Kassel (Regierungsgebäude) schriftlich unter Angabe der obigen Geschäftsnummer anzubringen. Die Widerprüche sind zu begründen, wobei anzugeben ist, auf welche Rechte sie sich stützen.

Nach Ablauf der Frist erfolgt die Eintragung des Rechts in das Wasserbuch mit der Wirkung, daß sie gegenüber denjenigen, die innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben haben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit sie nicht mit dem Grundbuch in Widerspruch steht.

Kassel, den 16. Mai 1933.
B. A. W. 197 Melf. Namens des Bezirksausschusses

— Wasserbuchbehörde —
Der Vorsitzende: